

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Dringerlöh.

Druck und Verlag
G. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Herrn: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 125.

Freitag, den 31. Mai 1918.

75. Jahrgang.

Siegreiches Fortschreiten der deutschen Offensive. Bisher 45 000 Gefangene.

Fernwirkungen.

Einige Tage vor Beginn des Wesserturms, Mitte März, zog eins der wütendsten Heißblätter Englands, die "Daily Mail", den Schlussstrich unter die englische Kriegsbilanz, in der einem riesengroßen Soll ein winziges Haben gegenübersteht. „Und doch wird“, gestand das Blatt ein, „die Stunde kommen, da ein zweiter Lord Chatam, der 1778 dem Unterhause die Unmöglichkeit bewiesen hat, Amerika zu besiegen, dem heutigen Beherrischer Englands sagen wird: Deutschland kann nicht besiegt werden!“

Seit jenen Tagen hat Englands Beherrischer, Lord George, viele Reden gehalten und auch manchmal vom Sieg gesprochen, einem Siege, nicht aus eigener Kraft, sondern mit Amerikas Hilfe. Clemenceau, der nicht Ministerpräsident für Friedensschluß, sondern für den Krieg bis aufs Messer war, schwieg zwar, wenn Hindenburgs Hammerschläge fielen, führte im übrigen aber den Kampf gegen Frankreich der vernünftigsten Art und setzte es nach Haigs Niederlage durch, daß noch Einheitsgeneralissimus mit den üblichen Vorschriften befehlt wurde. Über jeder Tag brachte jene Schicksalsstunde näher. Wilson griff in die Speichen, lobte in Marthreitermanier Frankreich, auf daß es bei der Stange bliebe. Doch ließ sich die Wahrheit nicht völlig verdecken. Ausgebüllt, in letzter Kraftanstrengung gegen die Stunde der Entscheidung sich anstemmend, führt Frankreichs Volks die ganze Last des Kämpfes auf seinen Schultern. Noch sollte der Ritter Englands werden mit Frankreichs Blut. Die Rollen waren vertauscht worden. Nicht mehr England schützte Paris, Frankreich schützte England vor dem militärischen Niedergang.

Gefühlsmäßig wächst darüber Frankreichs Erbitterung. Was gefangene Franzosen in herben Worten aussagen, daß die Briten versagten, sieht sich sogar in der französischen Presse zu Anklagen um. Schrieb doch der „Gazette de Paris“: Frankreich könne keinen Separatistischen schließen, da sonst seine lieben anglo-amerikanischen Verbündeten die Hüngrige gegen Marianne schwingen würden. Renaudel und andere Clemenceaufende bilden die Wahlang zum Sturm Clemenceaus. Deshalb blieben er, Poincaré und Diderot tief, verlangten sie Köln und Mainz und die Bials, das Saarland und noch etliche Stücke Deutschlands, wenn sie nicht die Macht besaßen, siegreich zu sein! Amerika kann nicht den durch die östlichen Friedensschlüsse erfolgten Aussall von 8 bis 10 Millionen Streitern erlegen. Und selbst als diese noch gegen die Mittelmächte anstürmten, neigte sich doch nicht die Woge zugunsten des Raumverbandes. Kühlere Berechnung der Hoffnunglosigkeit vaort sich also mit einer Radikalpolitik der französischen Presse gegen die Briten und Wilson. Jetzt in den Tagen des neuen Hindenburgs Stöcks zwischen Reims und Soissons schreibt sogar die halbmäßige französische „Agence Havas“ dem Zurückgehen der britischen Divisionen am Domänenweg die Niederlage zu. Die Eroberung von Soissons, jener Stadt, da Ludwig den Baugruen schlug und der erste Karolinger sich die Krone aufs Haupt setzte, wird auf Frankreichs Massen noch wiederdrückender wirken als im März der Fall von Bapaume. Jede Stadt, die in die Hände der Deutschen fällt, ist ein losgerissenes Stück aus Frankreichs Hoffnungskränen.

Es war niemals etwas mit der militärischen Überlegenheit der Entente und es wird erst recht nichts werden. Während auf den sommerlichen Feldern Frankreichs Hoch-Deutschland kämpft und dann in immer wieder folgenden durchbaren Schlägen zerstört wird, bis in der Lang und säh auf den Deutschen durchgesuchten Offensive der Feinde militärische Macht gebrochen ist, geht die Sorge um Indien wieder durch die britische Presse. Deutschland bahnt sich am Schwarzen Meer entlang und über Kleinasien einen neuen Handelsweg zum Kronjuwel des Britischen Reiches, den weder Briten noch Yankee verlegen können. Gleichzeitig fiel Clemenceaus Hoffnung, Japan würde im fernen Osten in Sibirien intervenieren und den Deutschen dort ein Feuerlein anzünden, flüchtig ins Wasser. Die Japaner bewundern die militärischen Errungenheiten der Deutschen, meldet die „Daily Mail“ aus Tokio. „Der Japaner bekümmt sich wenig um Behauptungen, ihn interessieren nur Tatsachen.“ Und Tatsache bleibt, daß unter Schwert und unjene militärische Kraft stärker sind als die Worte des Bielverbandes. Dessen Blüme im Weizen sind ein Scherbenhaufen. Gang abgesehen davon, daß im Osten Japan nach russischen Blättern bereits seine Rechnung auf macht und Freigabe der japanischen Einwanderung in Australien und Südafrika fordert, dazu Aufhebung aller Ausnahmestimmungen Nordamerikas gegen japanische Staatsbürger; ferner wünscht es Anerkennung seiner Vorherrschaft über China. Es stellt also Forderungen, über die australische und amerikanische Arbeiter sowie die Afrikaner ein Wutgeheul wider Londons Politik anstimmen werden.

Mäßig rundet sich damit das Bild des Weltgeschlebens. Hindenburgs Hammerschläge, mit immer gewaltigerer Kraft wiederholt, hämmern nicht nur den Franzosen die Wahrheit über ihre Lage ein, sie legen auch

im Britenlande und über den Wellen der Ozeane aus dem achtbaren Bewußtsein der Völker die Erkenntnis der Russelosigkeit dieses Krieges gegen Deutschlands Lebenskraft bloß. So wird die Stunde der Einfeier kommen. Nicht plötzlich, unvermutet. Sie will von uns erkämpft sein. Und jeder Schlag, mit furchtbarer Wucht geführt, bringt sie uns und der Entente näher. Die große Märzschlacht war glücklicher Beginn; der Stoß über Soissons und Reims ist ein weiteres Stück zum Ziele, das nah und näher kommt.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

Ungeheure Materialverluste.

Der Rückzug vom Chemin des Dames hat die Franzosen große Opfer an Menschen und Material gekostet. In den felsigen Tälern, auf den tiefeingeschnittenen wenigen Straßen lag die unbeschreibliche Feuersperre unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen, zum Antransport von Reserven vorgeschafften Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen.

In der Steilwand jedes Abhangs, im Schutz jeder Böschung, im Schatten jedes Waldrandes türmt sich das Kriegsmaterial zuhauf. Wohlgeordnet hinter den Hängen



Das Kampfgebiet zwischen Reims und Soissons.

des Winterberges und des östlichen Domänenrückens, auch liegt noch die Mündungen wachsam in Richtung wider die ehemaligen deutschen Stellungen in den Himmel reckend, stehen deutsche Batterien in meist geradezu erstaunlicher Vollzähligkeit. Wochen wird es erforderlich, all diese Geschütze zu ordnen und neuer Bestimmung auszuführen.

Und doch sind die Geschütze und die erbeuteten riesigen Munitionslager, deren Erjas Millionen englischen und französischen Goldes oder weitere Schuldverschreibungen nach Amerika führen wird, nur ein Bruchteil des in deutsche Hände gefallenen Materials. Hinter dem Domänenrücken liegen weitaußgedehnte gewaltige Bioneerdepots. Das ganze Aisne-Tal aber ist eine einzige Kette von großen Lagern von Kriegsmaterialien aller Art. In den Aisne-Niederungen wurden weit ausgedehnte Proviantlager unter. Auf den Stationen stehen Büge, die zur Abfahrt nicht mehr die Zeit oder die Lokomotive fanden.

Die zahlreich erbeuteten Automobile sind als willkommene Ergänzung unserer Nachschubmittel schon in Betrieb genommen und mit besonderem Stolz führt der deutsche Kraftfahrer den Wagen mit britischen und französischen Kuppzeichen als Merkmal der Neueroberung. Bei Magneux fiel ein sehr umfangreicher französischer Flugzeughafen mit Hallen, Gerät und Apparaten in unsere Hand.

Über die mit Haschinen und kleinen Brücken ausgebesserten Straßen ergiebt sich ohne Pause der raschende Strom der nach vorn eilenden deutschen Munitionskolonnen und Trains. Mensch und Pferd geben alle Kraft her, um den vorstürmenden Infanterie zu folgen. Augenzwangen bestätigen, daß die deutschen Verluste beispiellos gering sind. Niemals seit dem Vormarsch 1914 ist ein großer Sieg im Weiten mit so geringen Verlusten bezahlt worden. Kompanien, die das furchtbare Bergmassiv gestürmt, zwei Flusstäle überschritten, schwere und leichte Geschütze erobert haben, melden keine Toten und kaum Verwundete. Weitewelt ist längs den Marschstraßen kein deutscher Toten zu erblicken. Der Grund liegt in der Überraschung des Feindes und in der geschickten Taktik unserer Truppen. Aus dem Gefühl absoluter Überlegenheit über den Feind erklärt sich das die Erwartungen der eigenen Führung übertreffende Tempo der Verfolgung. Überraschend gering ist der Verlust auch an Pferden.

Das 11. französische Korps fast geschlossen gefangen genommen.

Berlin, 30. Mai. Fast allen an der Aisnefront eingesetzten feindlichen Divisionen war Ruhe versprochen worden, auch denen, die Hals über Kopf im Verlaufe der Schlacht in den Kampf geworfen wurden. Eine dieser Divisionen blieb zwei Tage ohne jede Verpflegung. Das aktive 11. französische Korps ist fast geschlossen in Gefangenschaft geraten. Die diesem Korps unterstellt amerikanische 1. Division wurde ohne Artillerie-Unterstützung eingebracht und war anscheinend ungünstig mit Infanterie-Munition versehen. Die 39. Division kann schon jetzt nach zwei Tagen durch Verluste, hauptsächlich aber infolge einer hohen Einbuße an Gefangenen als aufgerieben gelten. An vielen Stellen leisteten die Franzosen heftigen Widerstand. Bei der Barbarossa-Höhe wehrte sich ein französischer Major, indem er unaufhörlich selbst Handgranaten auf unsere Sturmtruppen warf. Nur mit Mühe gelang es, den tapferen Offizier zu überwältigen. Die überall vorhandenen großen Höhlen und Klüfte dienten zum Verbergen der Grabenbefestigungen und Bereitschaften. Unter wohl gezieltes Artilleriefeuer gestattete es ihnen nicht, ihren Abschluß zu verlassen. Als das deutsche Feuer nachließ, standen die Angreifer bereits mit Maschinengewehren vor den Eingängen. In einer dieser Höhlen wurden 250 Gefangene gemacht. Bei Landessin fiel ein Regimentsstab in deutsche Hand.

Berlin, 30. Mai. Unaufhörlich einander fast überstürzend gehen auch am dritten Schlachttage die Truppenmeldungen von neuen Erfolgen ein.

Soissons ist genommen! Brandenburgische Pioniere stürmten in die Stadt, verhinderten die Verstörung der Brücken durch den Feind und erbeuteten zahlreiche unversehrte Vorräte. Weiter oberhalb wurde der Aisne-Uebergang erkämpft und das Plateau südöstlich von Soissons erreicht. Bei Cirey muhte ein geschlossenes französisches Bataillon die Waffen strecken. Hampeuil und Branges wurden durch harte Kämpfe genommen. Loupeigne, Mareuil, Draveigny wurden durchschritten. Bei Jonchery wurde die Besie überwunden, Thierry besetzt.

Im Laufe des Tages wurde mehrfach hartnäckiger Widerstand an stark verbrauchten rückwärtigen Stellungen gebrochen und der Feind über die Bente bis Billemontaine-Here-en-Tardenois zurückgeworfen, und damit ein großer Teil der Straße Chateau-Thierry-Soissons besetzt. Ein starker französischer Gegenangriff durch Tanks und Schlachtflieger unterstützt scheiterte unter hohen Feindverlusten. Sofort nachstossende Infanterie entriss dem Feinde weiteres Gelände. Auf dem östlichen Teile des Kampffeldes fielen die Forts der Nordwestfront von Reims. Feindliche Autos und Infanteriekolonnen wurden von deutschen Fliegern angegriffen und von der Artillerie zusammengeschossen. Die Bente an Gefangenen, an Artillerie und Kriegsmaterial wächst ständig. Das rasche Vordringen der deutschen Sturmtruppen ließ dem Feinde keine Zeit die ungeheuren Vorräte und Werte aus dem bedrohten Gelände zurückzuführen.

Südlich La Bile-en-Bois fielen allein 33 Feldgeschütze, von denen 8 durch Voltresser beschädigt waren, in unsere Hand. Nördlich Breuil-sur-Bente wurden zwei unversehrte Eisenbahngeschüze mit Lokomotiven erbeutet. Im Aisnetal blieben zahlreiche schwere und leichte Geschütze stehen. Bei Pinon erbeuteten die Deutschen eine völlig unversehrte französische 14,5 Centim.-Batterie nebst Munition und zahlreichen Kraftwagen. Westlich Reims fielen mehrere Eisenbahnzüge mit Lokomotiven und Geschützen in deutsche Hand.

Die Einwohner der unversehrten Dörfer sind auf vielen Plätzen ins Innere geflüchtet, die wenigen Zurückgebliebenen sind in furchtbarer Wut auf die Engländer, denen die Schuld an der Niederlage zugeschrieben wird. Auffällig ist die geringe Zahl der verwundeten.

Berlin, 30. Mai. Der Divisions-Kommandeur der 50. englischen Division Sir Rees ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag gefangen worden. Die Verbände seiner Division waren auseinandergerissen, überall fluteten die englischen Truppen zurück. Nachrichten von born und von den

Nachschubtruppen blieben aus. Da entschloß sich Sir Nee mit seinen beiden Brigadecommandeuren persönlich zu Fuß in den französischen Nachbarschnitt zu gehen, um sich dort zu orientieren, was eigentlich geschehen sei, wie die Kämpfe bei den Franzosen standen und was weiter beachtigt sei, bzw. welche Stellungen weiter rückwärts gehalten werden sollten. Die höhere Führung hatte ihn ohne jede Nachricht gelassen. Es gelang ihm nicht, einen höheren französischen Offizier aufzufinden. Unberichteter Dinge mußte er den Rückweg antreten. An der Aisne wurde er von den beiden ihn begleitenden Brigadecommandeuren getrennt, er selbst fiel allein zurücklebend, einer deutschen Patrouille in die Hand.

Eingeständnisse der Feinde.

Die außerordentlich gewundenen französischen und englischen militärischen Berichte vom 29. Mai verluden auf jede nur mögliche Weise den deutschen großen Sieg an der Aisne zu verkleinern. Ihr Hauptschlagwort ist immer wieder „der Ansangserfolg“, wie er nach jedem Artilleriedorferbereitungsschuß einzutreten pflegt. Dabei vergessen die Ententeschreiber völlig, daß wie bei der Sommernacht und bei der Niederhoffensive, so auch jetzt an der Aisne das deutsche Artilleriedorferbereitungsschuß im Gegensatz zu dem wochenlangen Trommelschauer der Franzosen und Engländer nur kurze Stunden dauerte. Wie die englische, so gibt auch die Pariser Presse jetzt den Ernst der Lage zu. Der „Matin“ sagt u. a.: Die numerische Übermacht der Deutschen kann nur durch Monstrieren aufgehalten werden, was jedoch viel Zeit erfordert. Alle Blätter bedenken bewußt, daß der Durchbruch an der Front zwischen Craonne-Brimont an der Stelle erfolgte, wo eine englische Division, die dorthin vor kurzem zur Erfolgsfeuer geschickt worden war, übernommen wurde, was den allgemeinen Rückzug zur Folge hatte.

Was die Italiener sagen.

Der neue deutsche Sieg an der Aisne erregt in Italien peinliches Aufsehen. Das Volk hatte immer wieder gehört, die Heeresleitung der Verbündeten erwarte die bevorstehende Fortsetzung der deutschen Offensive und habe sichere Maßregeln getroffen, um sie abzuwehren. Dennoch müssen die italienischen Korrespondenten jetzt telegraphieren, daß die Deutschen ihren Erfolg der Überraschung verdanken. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ erklärt den deutschen Erfolg mit dem Nebel, welchen die vorliegenden deutschen Truppen geschickt ausgenutzt hätten, und dem neuen Angriffspunkt, den Ludendorff ausgewählt habe, nachdem er einahm, daß die Schwäche der Grenzabschnitte zwischen den Engländern und Franzosen durch das neue Einheitskommando beseitigt worden war. Jetzt fragt man sich, ob der Angriff an dieser Stelle fortgesetzt wird, oder ob er nur eine Diversion bedeutet.

Neutral Stimmen.

Das gesamte neutrale Ausland mit Ausnahme weniger deutschfeindlicher Blätter gibt seiner Bewunderung für die deutsche Führung und den Heldenmut der deutschen Truppen Ausdruck. Das Amsterdamer Blatt „Tijb“ gibt ungefähr die Stimmung bei den Neutralen wieder, wenn es schreibt: „Überraschend ist die Tatsache, daß die Entente nicht einen gewaltigen Versuch unternommen hat, wenn nicht, den Deutschen in der Offensive zuvor zu kommen, so doch, die deutschen Angriffsverbündeten gründlich zu tönen. Die Entente hat sich also auf das Abwarten, und wenn möglich, auf die Abwehr von Angriffen beschränkt. Wie reimt sich das mit den vielen Auktionen Lloyd Georges, Clemenceau und vielen anderer Entente-Wortführer zusammen, die nur stets von Sieg und Durchführung des Krieges bis zum bitteren Ende schwören, aber offenbar nicht die Energie haben, die Worte in Tat umzusetzen?“

Hindenburgs Meisterkunst.

Haag, 30. Mai. Der Kriegsberichterstatter der „Dollo Mail“ telegraphiert: Die deutschen Reserven waren so gezielt aufgestellt, daß sie entweder gegen die französische oder gegen die britische Front geführt werden konnten. Die Deutschen traten alle Vorsichtsmaßnahmen, damit die Bewegung und die Zusammenziehung ihrer Truppen nicht erkennbar würden. Genau so wie bei Eröffnung der Offensive im März wurden die Angriffsdivisionen erst im letzten Augenblick und bei Nacht in die Feuerlinie gebracht. Die Tatsache, daß es vor dem Angriff in dem Aisne-Abschnitt ruhig war, verhinderte die Entente-Heeresleitung, den Angriff vorauszusehen.

Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Böhl.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber umsonst — alles war vergeblich — er konnte seine Gedanken nicht konzentrieren — alles wurde durchkreuzt von einer einzigen Idee.

Und mit einmal sprach er wütend halblaut zu sich selbst:

„Aber das ist ja doch der helle Unsinn! — Ich kann doch das Mädel gar nicht für mein Geschäft engagieren! — Was sollten denn wohl die Leute dazu sagen! — Das wäre ja einen endlosen Klatsch! — Nein, ganz unmöglich war das!“

Weiter und weiter ging er.

Und weiter und weiter verfolgte ihn der Gedanke: Aber daran war nur dieser Anwalt schuld. Weshalb kummerte der sich überhaupt um das Mädel? Die Geschichte mit seiner Frau, die lang doch auch höchst unwahrscheinlich.

Und wieder kam ein Groll in ihm hoch. Und wieder schalt er sich einen alten Toren, der sich nur Sachen kummerte, die ihn doch wahrhaftig nichts angegangen.

Plötzlich jedoch stand er still und sah auf.

Nichtig! In diesem Hause, da oben, da wohnte sie mit ihrem alten Mutter.

Aber hastig blieb er sich um, ob auch ja niemand käme, der ihn hier erwische — na, das möchte ein nettes Gerebe geben! Doch niemand kam.

Und da stand er sinnend und sah hinauf nach der ersten Etage, in der noch ein Fensterchen spärlich erleuchtet war.

So stand er und sah und sah —

Plötzlich fiel ihm aber ein, daß seine Wirtshafterin, Frau Lamm, ja heute abend für ihn eine neue Griechenspeise mit Fruchtaufzubereitet hatte, jawohl, extra nur für ihn allein hatte sie die Speise hergerichtet, weil er abends vor dem Schlafengehen gern noch etwas berartiges ab — — Dass er daran auch erst jetzt denken mußte! Nun würde die gute Seele sitzen und warten und warten! Das war nun sein Dank dafür, daß sie ihn heute und nüchtern und

Die Colfsons fiel.

Zürich, 30. Mai. Wie Pariser Blätter melden, bat Colfsons am 27. Mai nicht weniger als 1800 Granaten erhalten. Die Später wurden schleunigst geräumt. Die Bevölkerung verließ die Stadt über Hals und Kopf. Das Sanitätspersonal flüchtete erst im letzten Augenblick.

Panz in Paris.

Zürich, 30. Mai. In Paris waren die wildesten Gerüchte über den großen deutschen Erfolg verbreitet. Die Aufregung wurde in gefährlicher Weise, als die ersten verschleierten Meldungen eintrafen. Es berichtete eine furchtbare Niedergeschlagenheit. Vor den Zeitungsgebäuden stauten sich gewaltige Menschenmengen.

Verbotene Berichterstattung.

Bern, 30. Mai. Über die Beschiebung von Paris hat die französische Presse nichts mehr bekanntgeben. Selbst kurze Berichte ohne Angabe von Namen und ohne Zahl der Toten dürfen nicht mehr veröffentlicht werden. Eine amtliche Note an die Presse besagt, der Feind dürfe nicht den geringsten Anhaltspunkt erhalten, um sein Feuer regeln zu können, deshalb sei es verboten, Einzelheiten zu veröffentlichen.

In der Zelle.

Amsterdam, 30. Mai. Wie Reuter mitteilte, wurde Reims im Halbkreis umfaßt. Die Lage der englisch-französischen Truppen auf dem äußersten rechten Flügel wurde im Verlauf der Kämpfe sehr kritisch, da sie von drei Seiten bedroht wurden.

Clemenceau in Tränen.

Genf, 30. Mai. Dem „Progrès de Lyon“ zufolge berichtete Clemenceau tränenden Augen über seine Fronteindrücke. Seine Stimme zitterte, und er befand sich in südl. Erregung.

Der Krieg zur See.

Der deutsch-U-Bootkrieg.

9500 Tonnen.

Berlin, 30. Mai. Amtlich wird gemeldet: Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 9500 Br.-Keg.-To. feindlichen Handelschiffstransporten versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder ein großer Transportdampfer versenkt.

Amsterdam, 30. Mai.

Die englische Admiralschaft meldet amtlich: Der Transportdampfer „Leasowesdale“ (9737 To.) ist im Mittelmeer am 26. Mai durch ein feindliches Unterseeboot torpediert worden und gesunken.

Neun Angestellte der Gesellschaft werden vermisst, man nimmt an, daß sie extraktur sind, einschließlich des Kapitäns und zweier Funkentelegraphisten; weiter werden 18 Militärs im Offiziersrang und 79 anderer Grade vermisst.

Englands schwere Frachtraumnot.

Die vor einigen Wochen im St. Georgeskanal erfolgte Versenkung eines kleinen Seglers von 312 Br.-Keg.-To. läßt in mehrfacher Hinsicht interessante Schlüsse auf die durch den U-Boot-Krieg hervorgerufene Frachtraumnot unserer Feinde zu. Dieses Segelschiff, ein Dreimast-Schoner, hatte 454 Tonnen Vieh geladen, das von Fleetwood bei Liverpool nach Cadiz bestimmt war. Für diese Ladung erhielt das Schiff eine Fracht von 75 000 Mark, die im voraus bezahlt worden war, also 185 Mark für eine Tonne. Im Frieden hätte man höchstens 10 Mark für die Tonne auf dieser kurzen Reise bezahlt. Dieses Beispiel beweist treffend, wie drückend England die Schiffstraumnot empfindet und wie teuer es den Überseeeverkehr entlohnen muß. Ferner geht daraus hervor, daß bei der Versenkung eines Schiffes nicht nur der Wert von Schiff und Ladung, sondern auch häufig die nicht unbedeutende Frachtrumsumme verloren ist.

Holland und die neue deutsche Preisenordnung.

Auf eine Anfrage erklärte der holländische Minister des Äußeren über die neue Preisenordnung: Die deutsche Regierung hat dem holländischen Gesandten in Berlin auf seine Frage mitgeteilt, daß sie die Änderung der Preisenordnung für die holländische Schiffahrt für anwendbar halte, da nach Abzug der holländischen Schiffe, die zurzeit nicht in Fahrt seien, mehr als die Hälfte des holländischen Schiffstromms von den Alliierten beschlagen worden sei. Der Minister teilte ferner mit, daß Holland Protest erhoben habe, da die neue Verordnung den Verdacht einer

immer nur für sein Wohl besorgt war — so dankte er der lieben, treuen Seele!

Und mit einemmal machte er kehrt und nun ging es mit Riesenschritten zurück nach Hause.

Als er sein Schlafzimmer betrat, schlug der alte Regulator gerade elf.

Der Tisch war natürlich noch gedeckt und die gute Frau Lamm sah und strickte.

Ein wenig bellommen trat Herr Waldemar Witt näher. Sein Gruß klang auch etwas unsicher, so daß die hellhörige Wirtshafterin im heimlichen Erstaunen von der Seite ausblieb.

„Es ist ein wenig später geworden, als ich es eigentlich beabsichtigt hatte“, sagte er, sich gleichsam entschuldigend.

Ohne die Augen vom Strickstrumpf zu erheben, antwortete die Frau beispielhaft:

„Ja, ja, wenn man so in guter Unterhaltung ist, kann so etwas schon vorkommen.“

Da regte sich sein böses Gewissen. Er sah sie von der Seite an. Dann ging er in sein Zimmer und wechselte den Platz.

Reugierig sah Frau Lamm ihm nach. Schon wußte sie, daß mit ihm heute abend etwas vorgegangen sein mußte, daß sein seelisches Gleichgewicht „gestört“ hatte. Sonderbar! Nun, man würde ja sehen. Dann erhob sie sich und ging hinaus, die neue Speise aufzutragen.

Als er im bequemen Haussack wieder eintrat, fand er bereits alles fix und fertig.

„Das ist er denn auch ausgiebig. Die neue Griechenspeise schmeckte ihm ganz ausgezeichnet.“

Und Frau Lamm, immer eifrig strickend, konstatierte mit Genugtuung, daß er bereits zum drittenmal von dem neuen Gericht nahm.

Und während er so mit Wohlbehagen aß, sah sie ihm, mit beidseitigem Lächeln, zufrieden ins Gesicht und dachte schmunzelnd:

„Ja, ja, man muß die Mannsleute nur bei ihrer schwachen Seite zu fassen wissen!“

Endlich legte er die Serviette beiseite, lehnte sich in den Stuhl zurück und lagte im Wohlgefühl seiner vollen Bevölkerlichkeit:

neutralitätswirksame Unterstützung des Feindes entfalte.

— Die holländische Reichsverwahrung übersteht, daß es sich für Deutschland um eine unumgängliche Abgleichsmaßnahme handelt, zu der der Schiffsraub der Engländer gezwungen hat.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 30. Mai. Generaloberst v. Basselet, der Generalgouverneur von Warschau, der vom Reichskanzler empfangen wurde, wird anschließend an seinen Berliner Aufenthalt einer kurzen Urlaubslauf zu nehmen.

Wien, 30. Mai. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß die Kämpfe im Tonale-Gebiet andauern. Im Adamello-Gebiet siegt sich das Artilleriefeuer.

Stockholm, 30. Mai. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist General Kornilow nicht, wie Reuter behauptete, ermordet, sondern am 31. März durch einen Granatsplitter getötet worden.

Amsterdam, 30. Mai. Auf der Jahresversammlung der Kirche von Schottland erklärte der Vater der Versammlung, Deutschland-Ostafrika müsse für immer englisch bleiben.

Kiew, 30. Mai. Diesige Blätter aufgezogen sind im Kaukasus englische Truppen aus Mesopotamien aufgetaucht. Die Baltsinsel Sachalin ist von den Engländern besetzt. Die Bewegung ist gegen die Türken gerichtet.

Vom Tage.

Errichtung einer Reichswanderungsstelle.

Berlin, 20. Mai.

Nach Abschluß der Friedensverträge mit der Ukraine, Großrussland, Finnland und Rumänien hat ein erheblicher Zustrom von Reichsdeutschen und Deutschrussen eingezogen, die, unter Aufgabe ihres bisherigen Wohnorts im Ausland, eine dauernde Niederlassung in Deutschland oder in den unter deutschem Schutz stehenden Staatsgebieten erzielen. Nach Eintreten des Friedenszustandes mit den anderen feindlichen Staaten ist eine weitere Rückwanderung Deutscher und deutschstämmiger Ausländer zu erwarten. Diese für den Wiederaufbau unserer Volkskraft und Naherholungswertvolle Wanderungsbewegung bedarf zur Vermeidung von wirtschaftlichen Schäden und Misserfolgen einer organischen Regelung ebenso wie etwa später eintretende Auswanderungsbewegungen. Für diese Aussicht ist eine Reichszentralstelle unter dem Reichsamt des Innern mit dem Namen Reichszentralstelle für deutsche Rückwanderung und Auswanderung (Reichsauwanderungsstelle) geschaffen werden. Daraus wird ein sachkundiger Bericht beigegeben. Zum Vorstand ist der Geheimen Ober-Begleiterat und Vertragende Rat im Reichsamt des Innern Dr. Jung ernannt.

Krieg ohne Ende.

Haag, 30. Mai. Wie Reuter aus Washington meldet, erklärt sich das der republikanischen Konvention in Panama vorgelegte Programm für Durchführung des Krieges bis zum Siege.

Der Wiederaufbau Rumäniens.

Bukarest, 30. Mai. Das Regierungsorgan „Staagul“ schreibt, daß Marghiloman in einem in Jaffa abgehaltenen Ministerrat Seige in Vorschlag brachte, die auch angenommen wurden. Das Seinfundbeamt wird ermächtigt, Arzte und Krankenpfleger zwangsweise zur Dienstleistung in Bekanntschaft zu bringen, um die dort verbreiteten Seuchen zu bekämpfen und die zahlreichen Kranken zu pflegen. Es soll ferner der Arbeitszwang für landwirtschaftliche Arbeiten eingeführt werden, da die Landwirtschaft das Hauptmittel zur Rettung und Wiederherstellung Rumäniens darstelle. Die Regierung wolle darüber wachen, daß der Arbeitnehmer möglichst ertragreich betrieben wird. Es wird eine Arbeitsvermittlungsstelle ins Leben gerufen werden, die es ermöglichen soll, tausend Arbeitskräfte zu finden und sie dorthin zu dirigieren, wo die Leute arbeiten sie erfordern.

Die Ernte in Bulgarien.

Sofia, 30. Mai. Wie die Blätter melden, hat die Ernte in den südlichen Gebieten begonnen. Die letzten Regenfälle haben den sehr aussichtsreichen Stand der Saaten im ganzen Lande noch bedeutend verbessert.

Ein russischer Protest.

Kiew, 30. Mai. Diesige Blätter veröffentlichen ein Telegramm des Reichsgerichts an Joffe wegen einer bedeutenden Grenzverschiebung auf der Donfront nach Osten, desgleichen wegen der Bürgschaft, die die deutsche Regierung für die Unantastbarkeit der russischen Delegation während des Aufenthalts in Kiew und der Hin- und Rückreise übernommen habe.

Die russisch-ukrainischen Verhandlungen.

Kiew, 30. Mai. Die Friedensverhandlungen zwischen der Ukraine und Großrussland sind bisher über Formfragen

immer nur sehr gut gemacht! Allerdings Hochachtung!

„Freut mich, Herr Witt, daß ich Ihren Geschmack getroffen habe“, flang es beschieden zurück.

Ausgeschnitten! In jeder Beziehung ausgeschnitten! Die Those können Sie mir recht bald wieder mal herstellen. Das ist mein Fall.“

Während er aufstand und sich eine Zigarre anzündete, lehnte sie das Gesicht zusammen.

Die Neugier brannte in ihr — was möchte er denn nur heute gehabt haben. — Aber sie nahm sich zusammen, denn sie wußte, daß er Fragen nicht gern hatte, und lächelte, als sie ja doch seine wirkliche Vertraute.

Aufsichtlich ließ sie sich Zeit zum Abräumen, denn sie redete mit Bestimmtheit darauf, daß er jetzt doch ein Gespräch mit ihr beginnen würde.

Aber diesmal hatte sie sich gefügt.

Stumm stand er am Fenster, passte in vollen Zügen auf seiner Zigarre und sah summend auf den menschenleeren Markt hinaus, der vom Mondlicht fast in Tageshelle erleuchtet war.

Endlich, da

zu leisten. Rückwärtige Stellungen des Feindes bei Arch und Grand Rœch wurden durchstoßen. Die Höhen bei Champvois — St. Germéne und Romigny sind in unserem Besitz. Auf dem Südufer der Vesle, westlich von Reims, wurden Germigny, Guerg und Thillois genommen. Gefangenenzahl und Beute sind ständig im Wachsen. Mehr als 45 000 Gefangene, weit über 400 Geschütze, Tausende von Maschinen-Gewehren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Wed.

Anzeigen.

Die Auszahlung der Wiederverstärkung findet am Samstag, den 1. Juni, nachmittags von 3 bis 5 Uhr in Zimmer Nr. 4 des Rathauses statt.
Herborn, den 31. Mai 1918.
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Raiffeisen-Verein.

Samstag, den 1. Juni, abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Veranstaltung

im Gasthaus Louis Lehr zwecks Warenbestellung.

**Wohltätigkeitsveranstaltung
zum Besten des Vereinslazaretts Herborn**
am Sonntag, den 2. Juni, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Saale des Hotels „Nassauer Hof“

Musikvorträge von hiesigen Präparanden.
Theateraufführungen,

ausgeführt von Mitgliedern des Lazaretts unter Leitung und persönlicher Mitwirkung des Berliner Schauspielers W. Raupach.

Karten à 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk. sind im Vereinslazarett sowie abends an der Kasse zu haben.

Auf dem Schiessplatz in Herborn.

Am Sonntag, den 2. und Montag, den 3. Juni

Paulsens Riesen-Panorama.

Im Fluge auf die Kriegsschauplätze.

Kämpfe zu Wasser, zu Land und in der Luft.
Heldenlob des Kriegsministers Freiherr von Richthofen.
Die große Schlacht am Skagerrak.
Die Schlacht an den Naturischen Seen.
Die Torpedierung zweier Schiffe aus einem Gesetzgeuge.
Schlachten zwischen Russen und Türken usw.

Anfang 3 Uhr bis abends 11 Uhr.

Preise der Plätze: Erwachsene 50 Pf., Kinder und Militär 30 Pf.

Es lohnt ergebenst ein Der Unternehmer

Landwirte des Dillkreises.

Am Sonntag, den 2. Juni nachmittags 4 Uhr findet bei Wirt Göbel in Niederscheld im Ausdruck an die unterm 12. Mai d. J. dagegen stattgehabte Versammlung eine

Gesprächung

statt, wozu alle Landwirte dringend eingeladen werden.

Der Einberüster.

Gesucht für Schreibmaschine

Dame

die flott stenographieren kann und kaufmännische Erfahrung besitzt, von einem höheren Werke hiesiger Gegend.

Angebote mit Gehaltsversprechen und Zeugnisausschriften sind zu richten unter A. D 418 an die Geschäftsstelle d. Kl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 2. Juni (1 n. Ern.)

Herborn:

1/2 10 Uhr: Dr. Pfr. Weber.
Sieber 34, 267.

Sammlung für die evangelischen Jugendverbände einzigen.

Christenlehre f. die männliche Jugend der Stadt.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Dr. Pfr. Conrad.

Sied 210.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Uderdorf:

4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Dr. Pfr. Conrad.

Sammlung für die evangelischen Jugendvereinigungen.

Hirschberg:
2 Uhr: Dr. Pfr. Weber.
Sammlung für die evangelischen Jugendvereinigungen

Bollerbach:

1/2 10 Uhr: Herr Pfr. Conrad.

Sied 28, 169.

Sammlung für die evangelischen Jugendvereinigungen.

Taufer und Trauungen:

Dr. Depon Prof. Haushen.

Mittwoch 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends:

Jünglingsverein im Vereinshaus.

Donnerstag abend 6 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Donnerstag 9 Uhr abends:

Kriegsbesuch in der Kirche.

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende Überlebende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstummt, Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugeben, ihre Zukunft zu sichern, ist Dankspflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen ist das Ziel der

Ludendorff-Spende!

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstreben wird das hohe Ziel erreicht.

v. Hindenburg
Generalfeldmarschall

Dr. Graf v. Hertling
Reichskanzler

v. Stein
Kriegsminister, General der Artillerie

Dr. Kaempf
Präsident des Reichstags

Der Ehrenvorstand:

Ludendorff

Erster Generalquartiermeister General der Infanterie.

Das Ziel der Ludendorff-Spende.

Die Versorgung unserer Kriegsbeschädigten ist in erster Linie Aufgabe des Reichs und muß es bleiben. Reich kann und soll in Erfüllung seiner Pflicht keinesfalls durch eine allgemeine Sammlung entlastet werden. Aber auch durch weitherzige gesetzliche Regelung der Rentenfragen kann nicht in jedem Falle so gehandelt werden, wie es unserem vaterländischen und sozialen Empfinden entspricht. Sie trägt notwendig etwas Schema an sich und ist in ihrer Starrheit außerstande, dem Bedürfnis und der Dringlichkeit jedes Einzelfalles gerecht zu werden. Es bleiben zahlreiche Fälle übrig, bei denen schnellstens geholfen werden muß, um bittere Not und Zweiflung abzuwenden. Dies kann nur durch freiwillige Löbsterstützung geschehen.

Hier setzt die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge ein. Sie will den Kriegsbeschädigten ins Wirtschaftsleben zurückführen, seine Kraft dem deutschen Volksgenossen wiedergeben. Ihr umfangreiches Arbeitsgebiet umfaßt Beratung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, ergänzende Heilbehandlung, Ansiedlung, Wohnungs- und Familiensicherung, sowie Geldunterstützung bei besonderer Hilfsbedürftigkeit.

Auf dem großen Nachbargebiet, der Fürsorge für die Kriegerhinterbliebenen, sind schon seit Kriegsbeginn gewaltige Summen aus freiwilligen Spenden zusammengeflossen; dank dieser kraftvollen Unterstützung aller Kreise verfügt die Nationalstiftung schon über mehr als 100 Millionen Mark für die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger.

Den Kriegsbeschädigten bringt das deutsche Volk sicherlich gleich warme Anteilnahme entgegen. Es weiß es den Getreuen schuldet, die mit ihrem Leibe die deutsche Scholle gegen den Ueberfall gedeckt, den Krieg hinaus in Feindesland getragen und die Heimat vor Verwüstung und Gewalttat beschützt haben. Heilige Pflicht, es, denen, die für uns geblutet und gelitten haben, in umfassender Weise zu helfen und überall dort einzutreten wo staatliche Hilfe nicht ausreicht, niemals ausreichen kann. Dieses vaterländische Gebot zu erfüllen

ist das Ziel der Ludendorff-Spende.

Als allgemeine Sammlung im ganzen Reich wendet sie sich an jeden Deutschen. Sie wird zugleich der beklagten Zersplitterung der Sammeltätigkeit auf ihrem Gebiet abhelfen.

Die Ludendorff-Spende wird verwaltet von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge vereinigten Organisationen der deutschen Bundesstaaten. Die Spenden fließen grundsätzlich den Landesteilen zu, aus denen sie stammen.

Gewaltige Summen sind erforderlich. Kein Deutscher darf fehlen; jeder steuere bei soviel in seinen Kräften steht. Es handelt sich um nichts Geringeres als um die Wiedererstarkung und Erhaltung unserer Volkskraft in den zahllosen Wunden, die der furchtbare aller Kriege unserem Vaterlande geschlagen.

Berlin W 9, im Februar 1918.
Belleveuestraße 8.

Der Hauptarbeitsausschuß.

Die obige Spende ist für die Zeit vom 1. zum 7. Juni 1918 behördlich genehmigt. Der unterzeichnete Ausschuß bittet alle Einwohner des Kreises, namentlich die wohlhabenden, die Sammlung nach Kräften zu unterstützen. Spenden bitten wir an die Kreiskommunalkasse in Dillenburg (Postcheckkonto Nr. 12019 Frankfurt a. M.) unter der Bezeichnung „Ludendorffspende“ oder bei Gelegenheit der in allen Gemeinden stattfindenden Haushaltungen abzuführen.

Dillenburg, den 22. Mai 1918.

Namens des Ausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge für den Dillkreis:

v. Sybel, Königl. Landrat.

Tüchtiges Mädchen
gesucht. Frau Nassau
Dillstraße.

Ordentliches
Mädchen
welches auch malen kann, geht
Teillazarett Schloßboldt
Dillenburg.

Suche zum 1. Juli ein
Kochen und Ginnhaben
fahrendes Mädchen,
auch Hausarbeit übernehmen,
solche mit guten Bezeugungen
wollen sich melden.

Siegen, den 27. Mai 1918
Frau Heinrich Klein
Hohlerweg 1.

Ich kaufe für Kriegsbedürftige
ausgelösste

Frauenhaar
Hugo Kreischmar, Fr.
Herborn.

Zum Eiereinlegen
empfiehlt

Garantol
Wasserglas
Drogerie A. Doeck

Bank für Handel und Industrie.

(Darmstädter Bank.)

Agentur Herborn.

Fernruf Nr. 45. Herborn. Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7795

Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.

Vermietung von eisernen Schrankfächern.

Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900 in Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.